



LANDESHAUPTSTADT

Wiesbadener Stadtanalysen



Kriminalität in Wiesbaden von 1994 bis 2007



WIESBADEN

Amt für Wahlen,
Statistik und Stadtforschung

www.wiesbaden.de

Herausgeber

Landeshauptstadt Wiesbaden
Amt für Wahlen,
Statistik und Stadtforschung
Wilhelmstraße 32, 65183 Wiesbaden
ISSN: 0949-5983
- Juli 2008

Bezug

Amt für Wahlen,
Statistik und Stadtforschung
Information & Dokumentation
Postfach 39 20, 65029 Wiesbaden

Tel.: 06 11/31-54 34
FAX: 06 11/31-39 62
E-Mail: dokumentation@wiesbaden.de
Internet: www.wiesbaden.de

Schutzgebühr: 15 €, zuzüglich Versandkosten



Alle Rechte vorbehalten
Vervielfältigung, auch auszugsweise nur mit Quellenangabe gestattet und mit der Bitte um ein Belegexemplar.
Für gewerbliche Zwecke ist es grundsätzlich nicht gestattet diese Veröffentlichung oder Teile daraus zu vervielfältigen, auf Mikrofilm/-fiche zu verfilmen oder in elektronische Systeme zu speichern.

**Kriminalität in Wiesbaden
von 1994 bis 2007**

Seite

1. Ziel und Hintergrund	1
2. Hellfeldkriminalität in Wiesbaden und in anderen Großstädten	4
2.1 Gesamtkriminalität	4
2.2 Betrachtung einzelner Deliktbereiche	6
- Rohheitsdelikte und Straftaten gegen die persönliche Freiheit	6
- Diebstahlsdelikte	8
- Vermögens- und Fälschungsdelikte	12
- Sonstige Straftatbestände	15
- Strafrechtliche Nebengesetze	17
3. Eine Bilanz, die gemischt ausfällt	19

ANHANG

Verzeichnis der Bilder

Seite

Entwicklung der Häufigkeitszahl der ...
in Wiesbaden und in den Großstädten Deutschlands
sowie des hessischen Rhein-Main-Gebietes
(1994 bis 2007)

Bild 1:	- Gesamtkriminalität	6
Bild 2:	- Rohheitsdelikte	7
Bild 3:	- Körperverletzungen	8
Bild 4:	- Diebstahlskriminalität	9
Bild 5:	- Diebstähle ‚rund um das KFZ‘	11
Bild 6:	- Diebstähle in und aus Wohnungen	12
Bild 7:	- Vermögens- und Fälschungsdelikte	14
Bild 8:	- Betrugsdelikte	15
Bild 9:	- sonstige Straftaten	16
Bild 10:	- Sachbeschädigungen	17
Bild 11:	- Strafrechtlichen Nebengesetze	18
Bild 12:	- Rauschgiftdelikte	19

1 Ziel und Hintergrund

*Zuverlässiges Wissen
über Kriminalität erforderlich*

Innerstädtische Kriminalität und Sicherheit stehen zu Recht im Brennpunkt der Aufmerksamkeit sowohl der Wiesbadener Bürgerinnen und Bürger als auch der lokalen Medien. Die Aufmerksamkeit wird zumeist über spektakuläre Einzelereignisse hervorgerufen. Um eine zutreffende Bewertung und eine sachgerechte Planung im Bereich der Kriminalitätsbekämpfung zu ermöglichen, ist aber hinreichend zuverlässiges Wissen über Umfang, Struktur und Entwicklung der Kriminalität erforderlich.

*Keineswegs ist eindeutig,
was Kriminalität ist*

Jede Kriminalitätsanalyse steht vor dem Problem der genauen Bestimmung des Gegenstandes. Was ‚Kriminalität‘ ist, ist nicht ein für allemal stabil vorgegeben, sondern ist das Ergebnis, was eine Gesellschaft als kriminell definiert. Die Zuordnung eines Ereignisses zur ‚Kriminalität‘ setzt nicht nur dessen Bewertung voraus, sondern scheitert im Lebensalltag meist schon daran, dass es noch nicht einmal als Ereignis selber oder jedenfalls nicht als Straftat wahrgenommen wird (vgl. Bundesministerium des Innern, S. 5).¹

Interkommunaler Vergleich

Der vorliegende Kriminalitätsbericht² nutzt die Variation der registrierten Kriminalität im Zeitraum von 1994 bis 2007 in Wiesbaden, sowie zu Vergleichszwecken in den hessischen Großstädten des Rhein-Main-Gebietes (Frankfurt am Main, Darmstadt, Offenbach) und über alle deutschen Städte mit einer Einwohnerzahl zwischen 100 000 und 500 000.

*Polizeiliche Kriminalstatistik
ist sicherstes Instrument
der Kriminalitätsmessung*

Für die Städte und Länder in der Bundesrepublik Deutschland steht bezüglich der Kriminalität nahezu ausschließlich die Polizeiliche Kriminalstatistik³ (PKS) zur Verfügung. Sie stellt - mit Einschränkungen (s. u.) - das

- ¹ So werden bspw. Abertausende Ladendiebstähle nicht entdeckt, sondern es wird nur nachträglich quasi summarisch erschlossen, dass sie stattgefunden haben müssen, wenn nämlich beim Jahresabschluss eines Kaufhauses eine Inventurdifferenz festgestellt wird.
- ² Als Kriminalitätslage ist der Zustand der Kriminalität in der Stadt Wiesbaden zum heutigen Zeitpunkt einschließlich der Entwicklungstendenzen zu verstehen.
- ³ Die ‚Polizeiliche Kriminalstatistik‘ (PKS) wird seit 1953 vom Bundeskriminalamt herausgegeben.

sicherste Instrument zur Kriminalitätsmessung dar. Sie ist jedenfalls der Tatbegehung sachlich und zeitlich am nächsten (vgl. Kreuzer 1983, S. 51; Bannenberg/Rösner 2005, S. 28f) und scheint damit das kriminelle Geschehen am authentischsten wiederzugeben (vgl. Kunz 2008, S. 54f). Dieses behördlich erstellte, mit homogenen Erfassungskriterien jährlich wiederholte und damit Zeitvergleiche ermöglichende Zahlenwerk gilt dementsprechend als ein mit dem Amtssiegel versehener Ausdruck der polizeilich erfassten kriminellen Wirklichkeit (vgl. ebenda).

Polizeiliche Kriminalstatistik ist eine Ausgangsstatistik ohne zwingenden Bezug zum Tatzeitpunkt

In der Polizeilichen Kriminalstatistik werden alle von der Polizei bearbeiteten Straftaten einschließlich der mit Strafe bedrohten Versuche gezählt (Hellfeld), mit Ausnahme der Staatsschutz- und grundsätzlich auch der Verkehrsdelikte (vgl. Schwind 1997, S. 17).⁴ Um der ‚Überbewertungstendenz‘⁵ der polizeilichen Definitionspraxis entgegenzuwirken, wird die Polizeiliche Kriminalstatistik seit 1971 als Ausgangsstatistik geführt, d. h. die Straftaten werden erst nach Abschluss der polizeilichen Ermittlungen vor Aktenabgabe an Staatsanwaltschaft oder Gericht gezählt (vgl. ebenda, S. 18f). Dieser Vorgang geschieht ohne Rücksicht auf den Tatzeitpunkt (vgl. Heinz 2004, S. 375).

Einschränkungen der Polizeiliche Kriminalstatistik und ...

Wie das eingeleitete Verfahren schließlich abgeschlossen wird, vermerkt die Kriminalstatistik allerdings nicht, so dass sie auch alle solche Vorgänge registriert, in denen das Verfahren später durch die Gerichte eingestellt wird (z. B. weil eine Fehlanzeige vorlag). Da Freispruch und Verfahrenseinstellung nicht berücksichtigt werden, wird die Polizeiliche Kriminalstatistik die Anzahl der Straftaten eher zu hoch als zu niedrig einschätzen (vgl. v. Trotha 1974, S. 31).

4 Dabei werden die Straftaten am Tatort erfasst, also dort wo die Straftat stattfand und nicht dort, wo der Tatverdächtige bzw. der Täter wohnt/herkommt. Außer den Straftaten werden auch die Tatverdächtigen erfasst, die hier jedoch nicht zum Analysegegenstand gehören.

5 So ermitteln Polizeibeamte z. B. zunächst wegen Mordes; erst im späteren Verfahrensablauf stellt sich dann Totschlag oder Körperverletzung mit Todesfolge heraus.

... das Dilemma der Hellfeld-Statistik Die ‚Vorbemerkungen‘ der Polizeilichen Kriminalstatistik, die das Bundeskriminalamt jährlich veröffentlicht, beginnen mit dem Hinweis: „Die Aussagekraft der polizeilichen Kriminalstatistik wird besonders dadurch eingeschränkt, dass der Polizei ein Teil der begangenen Straftaten nicht bekannt wird“. Weiter heißt es: „... der Umfang dieses Dunkelfeldes hängt von der Art des Deliktes ab und kann sich unter dem Einfluss variabler Faktoren (z. B. Anzeigebereitschaft der Bevölkerung, Intensität der Verbrechensbekämpfung) auch im Zeitverlauf ändern.“ (PKS Berichtsjahr 2006, S. 7).

Maximal 5 % aller registrierten Delikte werden polizeilich bekannt

Die Summe jener Delikte, die den Strafverfolgungsbehörden (Polizei und Justiz) nicht bekannt werden und somit nicht in der Polizeilichen Kriminalstatistik auftauchen, bezeichnet man als Dunkelfeld. Nicht bekannt werden vor allem solche Straftaten, die von den Opfern oder anderen nicht angezeigt werden; denn nur 2 bis 5 % aller registrierten Delikte werden Polizei und Justiz von Amtswegen bekannt (vgl. Schwind 1997, S. 28f). Die Größe des Hellfeldes und damit die Zahl der kriminellen Handlungen, die hier analysiert werden können, ist vor allen vom Kontrollverhalten der Polizei und vom Anzeigeverhalten der Bevölkerung abhängig.⁶

Bei der Interpretation der Ergebnisse äußerste Vorsicht geboten

Selbstkritisch und nachdrücklich weisen wir darauf hin, dass bei der Interpretation der Ergebnisse dieses Berichtes äußerste Vorsicht geboten ist. Dies gilt für den Kriminologen, den Journalisten und für den Kommunalpolitiker, der im Rahmen der repressiven und präventiven Verbrechensbekämpfung Entscheidungen fällt. Dementsprechend heißt es bei Heinz (1998, S. 401): „Die Crux einer jeden Aussage zur Kriminalitätsentwicklung ist, dass unklar ist, ob die statistischen Zahlen die Entwicklung der ‚Kriminalitätswirklichkeit‘ widerspiegeln oder lediglich eine vor allem durch das Anzeigeverhalten beeinflusste Verschiebung der Grenze zwischen Hell- und Dunkelfeld.“ Ein zentraler Ertrag der Dunkelfeldforschung besagt, dass das in Bevölkerungsbefragungen

⁶ Delikte, die eine gewisse Schwere und hohe kriminelle Energie aufweisen, werden sehr häufig zur Anzeige gebracht. Dies gilt z. B. für Eigentumsdelikte wie Einbruchsdiebstahl, Kfz-Diebstahl, brutale Tötungsdelikte, Raub, Erpressung und Geiselnahme.

aufscheinende Dunkelfeld sich in vielerlei Weise vom Hellfeld der statistisch erfassten Kriminalität unterscheidet (vgl. Kunz 2008, S. 18).

2 Hellfeldkriminalität in Wiesbaden und in anderen Großstädten

2.1 Gesamtkriminalität

*Hellfeldkriminalität in Wiesbaden
am geringsten und ...*

Die von der Kriminalstatistik erfasste absolute Zahl der registrierten Straftaten beträgt für Wiesbaden von 1994 bis einschließlich 2007 insgesamt 351 491 Fälle. Bezieht man diese Zahl auf 100 000 Einwohner (Häufigkeitszahl)⁷, so wurden im Mittel 9 288 Straftaten pro anno in Wiesbaden registriert. Das Wiesbadener Kriminalitätsniveau lag in den vergangenen 14 Jahren immer deutlich unterhalb dessen der anderen hessischen Großstädte im Rhein-Main-Gebiet; im Mittel ca. 6 674 Fälle pro 100 000 Einwohner⁸ und Jahr weniger Delikte. Im Schnitt wurden in Wiesbaden auch 1 081 Straftaten pro 100 000 Einwohner und Jahr weniger verzeichnet als in vergleichbaren deutschen Großstädten zwischen 100 000 und 500 000 Einwohnern (s. Bild 1).

... seit 1994 stetig gesunken

Dabei ist die wiesbadenspezifische Häufigkeitszahl (HZ) von Jahr zu Jahr stetig gesunken. Für das Basisjahr 1994 weist die Kriminalstatistik ca. 26 000 Delikte im Stadtgebiet aus und am Ende des Betrachtungszeitraumes im Jahre 2007 etwas mehr als 25 000 Delikte. Unter Berücksichtigung der leichten Anstiege, wie etwa Mitte der 1990er Jahre oder 2003, ist im Mittel die Häufigkeitszahl um 21,6 Fälle bzw. 0,2 % pro Jahr gesunken.⁹ Allerdings wurden seit 1994 in allen hier betrachteten deut-

7 Besser geeignet als Fallzahlen für die Untersuchung der Zu- und Abnahme von Hellfeldkriminalität ist die Berechnung von Häufigkeitszahlen. Dadurch, dass sich die Häufigkeitszahlen immer auf die gleiche Bezugsgröße (100 000 Einwohner/-innen des jeweiligen Jahres) beziehen, können Bevölkerungschwankungen ausgesteuert werden und interkommunale sowie Längsschnittvergleiche erstellt werden (Bundesministerium des Inneren 2006, 16). Bei der Berechnung der Häufigkeitszahlen wird nur die amtlich gemeldete Wohnbevölkerung berücksichtigt, weshalb im Städtevergleich zu beachten sei, dass ein Teil der Taten z. B. durch Pendler, Touristen, Wohnsitzlose begangen werden.

8 Zur besseren Lesbarkeit wird die männliche Schreibform verwendet. Alle Bezeichnungen gelten immer für beide Geschlechter.

9 Dabei handelt es sich um die Steigung der Regressionsgeraden.

schen Großstädten immer weniger Straftaten registriert. Wiesbaden konnte bei dieser Entwicklung nicht mit den anderen Rhein-Main-Großstädten Schritt halten. Selbst in Darmstadt, die Stadt, die mit einer mittleren Häufigkeitszahl pro Jahr von 10 961 der Wiesbadener allgemeinen Kriminalitätsbelastung am ähnlichsten ist, schrumpfte das Ausmaß insgesamt fünfmal so schnell wie in Wiesbaden. Noch stärker ging die Häufigkeitszahl in Frankfurt am Main zurück. Dennoch hatte die Bankenmetropole mit 17 770 Straftaten pro 100 000 Einwohner und Jahr das „... heißeste Pflaster unter den Großstädten in Deutschland.“ (ZEIT ONLINE 2007) und somit lag das dortige Kriminalitätsniveau auch deutlich höher, als in der hessischen Landeshauptstadt. Im Vergleich mit den Städten der Bundesrepublik Deutschland in der o. a. Größenordnung relativiert sich die Entwicklung Wiesbadens offensichtlich, denn dort sank die Kriminalitätsbelastung jährlich um 19,6 Fälle je 100 000 EW bzw. 0,2 %. Alles in allem zeichnete sich Wiesbaden sowohl im Landes- als auch im Bundesvergleich durch eine relativ niedrige Kriminalitätsbelastung und einem leichten (aber unterdurchschnittlichen) Rückgang der Kriminalität aus.

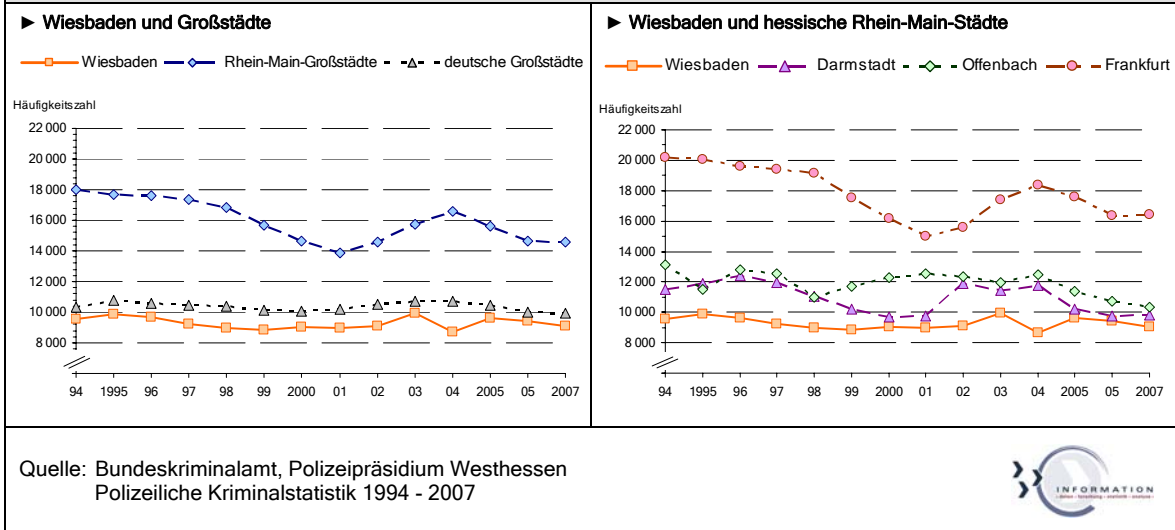
*Gesamtkriminalität
ergibt ein sehr oberflächliches
Bild*

Ein Überblick über die Gesamtkriminalität ist unverzichtbar. Nur aus der Gesamtschau lässt sich z. B. feststellen, ob und wo sich Strukturveränderungen abzeichnen. Dennoch vermitteln die Aussagen über die Gesamtkriminalität aufgrund der Heterogenität der subsumierten Deliktarten ein sehr oberflächliches Bild. Sinnvolle Aussagen unter dem Aspekt der strategischen Prävention können nur dann gemacht werden, wenn eine Konzentration auf einzelne Deliktbereiche erfolgt (vgl. Koch 1988, S. 33). Deshalb werden im Folgenden die wichtigsten Delikthauptgruppen¹⁰ und teilweise auch - für die Prävention relevanten - Untergruppen betrachtet.¹¹

10 Weniger als 1 % aller erfassten Straftaten sind Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung und rund 0,1 % sind Straftaten gegen das Leben, die seither am seltensten auftraten. Aufgrund der geringen Deliktzahlen werden diese beiden Gruppen hier nicht eingehend analysiert. Lediglich der Vollständigkeit halber sind die Häufigkeitszahlen in der Tabelle 1A angegeben.

11 Die Reihenfolge orientiert sich an der Systematik des Straftatenkatalogs der Polizeilichen Kriminalstatistik (s. Tab. 2A).

Bild 1:
Entwicklung der Häufigkeitszahl der Gesamtkriminalität in Wiesbaden und in den Großstädten Deutschlands sowie des hessischen Rhein-Main-Gebietes (1994 - 2007)



2.2 Betrachtung einzelner Deliktbereiche

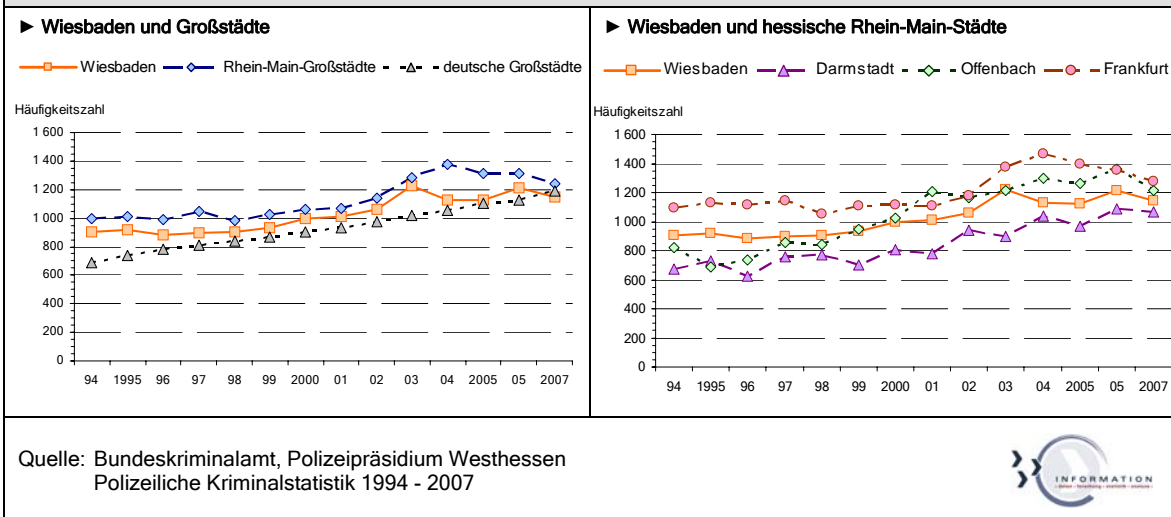
◆ Rohheitsdelikte und Straftaten gegen die persönliche Freiheit

Gegen Personen gerichtete physische Gewalthandlungen wurden vermehrt registriert

Unter **Rohheitsdelikte und Straftaten gegen die persönliche Freiheit** erfasst die Polizeiliche Kriminalstatistik nur Straftatbestände, die gegen Personen gerichtete physische Gewalthandlungen betreffen, außer Straftaten gegen das Leben und gegen die sexuelle Selbstbestimmung (s. Tab. 2A). So firmieren bspw. Raub, räuberische Erpressung und Körperverletzung in der Polizeilichen Kriminalstatistik unter Rohheitsdelikte. Solche Delikte landen zwar nicht so häufig wie Diebstähle, Vermögens-/Fälschungsdelikte und sonstige Straftatbestände auf den Schreibtischen der hiesigen Strafverfolgungsbehörden, jedoch ist seit 1994 die Häufigkeitszahl kontinuierlich angestiegen, im Schnitt um 2,6 % pro 100 000 Einwohner und Jahr. Im Basisjahr 1994 wurden insgesamt 2 458 (HZ: 907,4) im Jahr 2007 dann 3 160 (HZ: 1 146,7) Rohheitsdelikte in Wiesbaden aktenkundig (s. Bild 2). Die Entwicklung der registrierten Fälle verlief oberhalb des bundesweiten Großstadtniveaus. Die über den Zeitraum von 1994 bis 2007 gemittelte Häufigkeitszahl beträgt für Wiesbaden 1 025,2, für die deutschen Großstädte unter 500 000 Einwohner 931,1 und für die anderen

hessischen Großstädte des Rhein-Main-Gebietes
1 132,5.

Bild 2:
Entwicklung der Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte in Wiesbaden
und in den Großstädten Deutschlands sowie des hessischen Rhein-Main-Gebietes
(1994 - 2007)



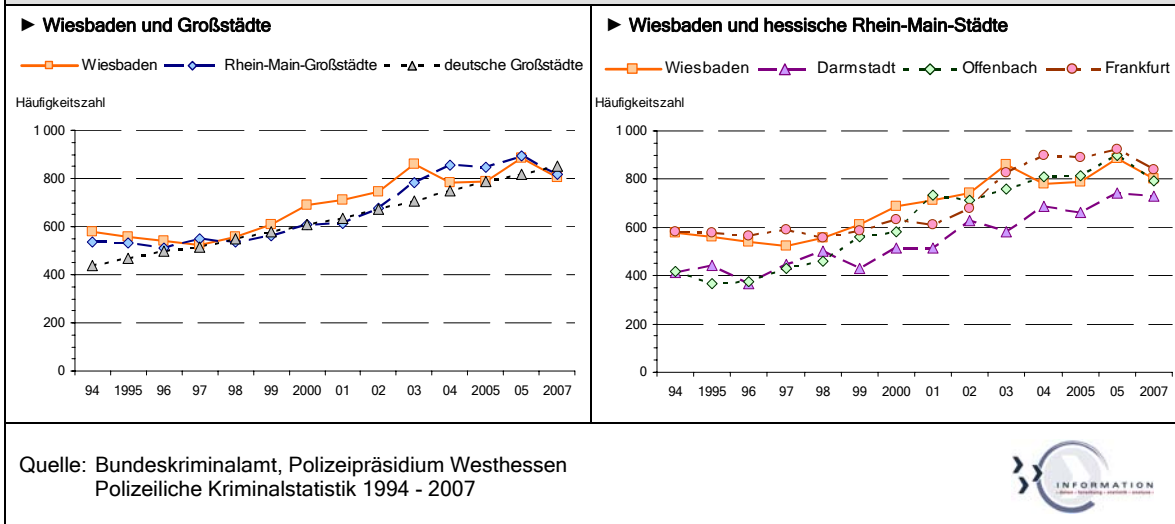
Zahl der Fälle von Körperverletzungen auch in Wiesbaden angestiegen

Unter den Rohheitsdelikten, die die Kriminalstatistik für das Stadtgebiet Wiesbaden ausweist, sind vor allem die **Körperverletzungen** zu nennen, deren Anteil 67 % betrug. Die Steigerung der polizeilich bekannten Fälle von Körperverletzung war am deutlichsten in den deutschen Vergleichsstädten; hier kam es in dem Betrachtungszeitraum fast zu einer Verdopplung. In Wiesbaden ging diese besorgniserregende Entwicklung abgeschwächt von statten: Seit dem Basisjahr 1994 ist eine jährliche Steigerung der Häufigkeitszahl bei Körperverletzungen von 27,4 Fällen bzw. 4,0 % zu beobachten. In der Summe wurden der Polizei zwischen 1994 und 2007 mehr als 26 000 Körperverletzungen bekannt, davon passierten mehr als die Hälfte in den vergangenen sechs Jahren (s. Bild 3).

Steigerungsraten in Vergleichsstädten höher als in Wiesbaden

In Darmstadt und Offenbach wurden Körperverletzungen seltener registriert; Frankfurt am Main bewegte sich nahezu auf dem Wiesbadener Niveau. Allerdings sind durchweg die Steigerungsraten der Häufigkeitszahl höher als in Wiesbaden. In Offenbach ist der Anstieg der einschlägigen Kriminalität in diesem Bereich über den genannten Zeitraum am stärksten (+ 6,9 % pro Jahr).

Bild 3:
Entwicklung der Häufigkeitszahl der Körperverletzungen in Wiesbaden
und in den Großstädten Deutschlands sowie des hessischen Rhein-Main-Gebietes
(1994 - 2007)



◆ Diebstahlsdelikte

Diebstahlsdelikte

seit je her am weitesten verbreitet

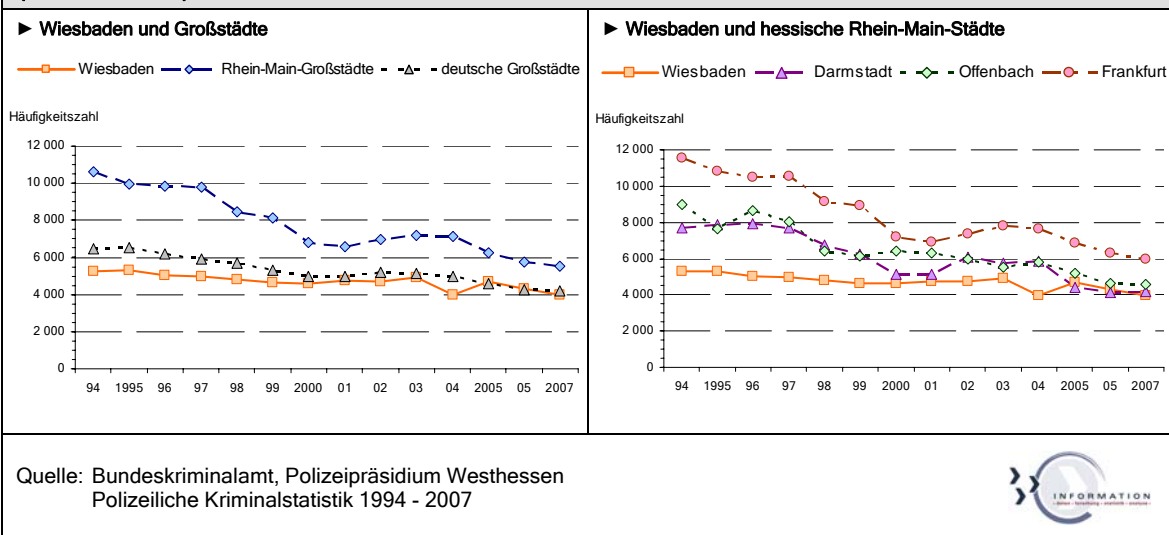
Der quantitativ umfassendste Bereich, den die Polizeiliche Kriminalstatistik für Wiesbaden ausweist, sind **Diebstahlsdelikte** (leichter und schwerer Diebstahl zusammen). Sie resultieren zumeist aus einem sorglosen und nachlässigen Sicherheitsverhalten der Bürgerinnen und Bürger (vgl. Struth/Bode/Büchler 1991, S. 24). Die Größe des Dunkelfeldes beim Delikt Diebstahl ist kaum schätzbar und wird sehr groß sein. Ursachen für die hohe Anzahl nicht angezeigter Taten sind mehrere zu finden: Viele Opfer eines Taschendiebstahls bemerken gar nicht, dass sie bestohlen worden sind. Für andere Opfer wiederum steht der Wert des Entwendeten nicht in Relation zum Aufwand des Aufgebens einer Strafanzeige.¹² Andererseits hinterlassen Delikte wie Kfz-Diebstahl so gut wie kein Dunkelfeld, da die Vorlage der polizeilichen Anzeige von den Versicherungen zur Schadensregulierung verlangt wird.

¹² Deshalb sind die Zahlen in der Polizeilichen Kriminalstatistik insbesondere bzgl. der begangenen Diebstahlsdelikte nur als repräsentative Zahlen anzusehen, nicht aber als genaue und endgültige Fakten.

Relativ niedrige Diebstahlskriminalität, ...

Ihr Anteil an der Gesamtkriminalität sank in Wiesbaden zwar beständig, übertrifft mit 55,1 % (1994) und 43,9 % (2007) aber nach wie vor weit die Einzelanteile anderer Straftaten (s. Tab. 1A). Die Häufigkeitszahl ist bei Diebstählen in Wiesbaden am stärksten rückläufig: Im zurückliegenden Beobachtungszeitraum sank die Häufigkeitszahl von 5 275,9 (1994) auf 3 981,7 (2007). Mit anderen Worten: Im letzten Jahr wurden in Wiesbaden ein Viertel weniger Diebstahlsdelikte als noch 1994 polizeilich registriert.

Bild 4:
Entwicklung der Häufigkeitszahl der Diebstahlskriminalität in Wiesbaden und in den Großstädten Deutschlands sowie des hessischen Rhein-Main-Gebietes (1994 - 2007)



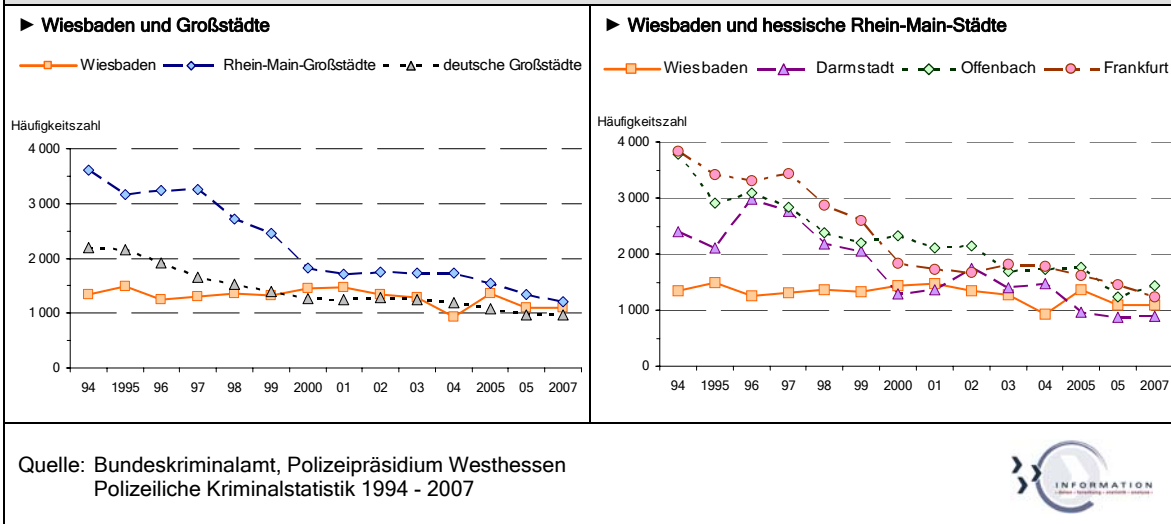
... ist zudem in Wiesbaden rückläufig

Damit gilt auch bei Diebstählen wie für die Entwicklung der Gesamtkriminalität, dass Wiesbaden im Reigen der Großstädte zwar die schlechtesten Trendwerte vorwies, aber seit je her durch ein relativ niedriges Niveau an Diebstahlskriminalität positiv in Erscheinung trat. Im gesamten Zeitraum sind in Offenbach die polizeilich erfassten Diebstähle um 4,8 % pro Jahr, in Frankfurt am Main um 4,9 % pro Jahr und in Darmstadt sogar um 5,0 % jährlich zurückgegangen. Wie die hessischen Rhein-Main-Großstädte haben sich auch andere deutsche Metropolen in Bezug auf Diebstahlsstraftaten an das von je her niedrige Wiesbadener Niveau heran entwickeln können (s. Bild 4).

*Jährlich 1,6 % weniger Diebstähle
,rund um das Kfz'*

Mit durchschnittlich 27,4 % ist der **Diebstahl ,rund um das Kfz'** (Diebstahl von Kraftwagen, von Krafträdern, in/aus Kraftfahrzeugen sowie an Kraftfahrzeugen) der umfangreichste Teilbereich des Diebstahls (s. Tab. 1A). Im Gesamtumfang der Wiesbadener Kriminalität nahmen diese Delikte einen Anteil von 13,9 % ein, was somit dem Niveau in den deutschen Großstädten entsprach. Die Straftaten gingen im Schnitt um 1,6 % pro Jahr zurück, das machte jährlich etwa 21 Diebstahlsfälle pro 100 000 Einwohner weniger aus. Im Rhein-Main-Vergleich stellt sich die Stadt Wiesbaden auch bei den Diebstählen rund um das Kfz als vorbildlich sicher dar (s. Bild 5). Sodass erst nach einem starken Rückgang der registrierten Diebstähle in den anderen hessischen Rhein-Main-Großstädten im Jahre 2007 das Wiesbadener Niveau erreicht werden konnte (jährlicher Rückgang: Darmstadt -8,2 %, Frankfurt am Main -8,5 %, Offenbach -7,0 %). Dennoch bestand letztlich im Jahre 2007 für die restlichen hessischen Großstädte im Rhein-Main-Gebiet eine 10 % höhere Belastung durch Diebstähle ,rund ums Kfz' als in der hessischen Landeshauptstadt. Die Wiesbadener Häufigkeitszahl lag mit durchschnittlich 1 291,5 auch deutlich unterhalb des Durchschnittswertes über alle bundesdeutschen Großstädte mit einer Einwohnerzahl zwischen 100 000 und 500 000 von 1 435,3. Jedoch gestaltete sich die zurückliegende Entwicklung im Bundesmaßstab positiver als in Wiesbaden. Mit der Jahrtausendwende schien auch eine Trendwende bei der Verbreitung von Diebstählen ,rund ums Kfz' einherzugehen, die Wiesbaden in eine schlechtere Position brachte.

Bild 5:
Entwicklung der Häufigkeitszahl der Diebstähle ‚rund um das Kfz‘ in Wiesbaden und in den Großstädten Deutschlands sowie des hessischen Rhein-Main-Gebietes (1994 - 2007)



6,8 % aller Diebstähle fanden in und aus Wohnungen statt

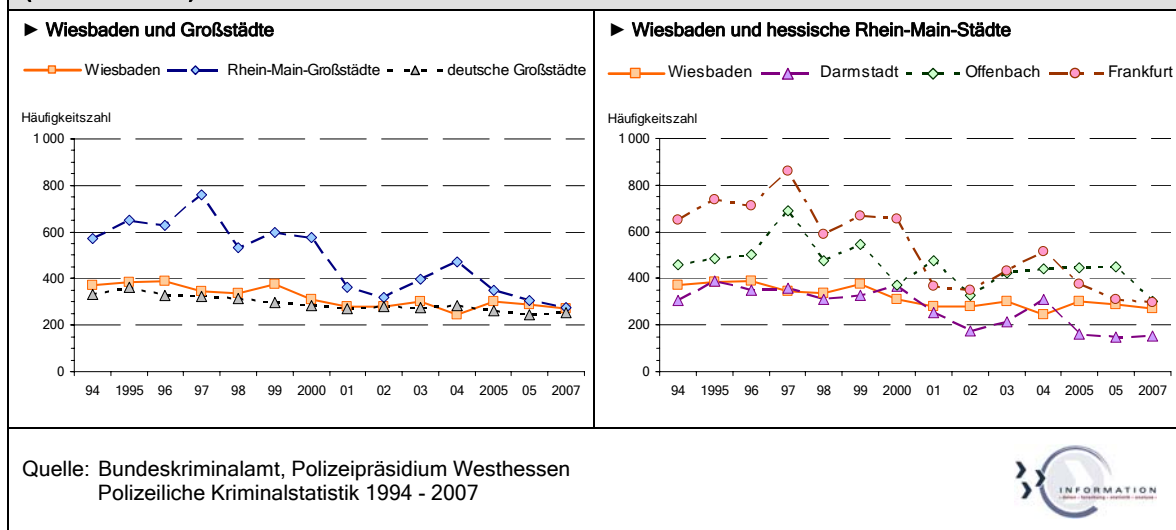
Von den insgesamt mehr als 178 000 im Zeitraum von 1994 bis 2007 erfassten leichten und schweren **Diebstählen** fanden 6,8 % (12 071 Fälle) **in bzw. aus Wiesbadener Wohnungen** statt. Im Betrachtungszeitraum verringerte sich die Häufigkeitszahl jährlich um 2,9 % bzw. um 9,4 Straftaten. Umgerechnet auf die Einwohner bedeutet dies, dass auf 100 000 Wiesbadener im letzten Jahr 272 Diebstähle in oder aus Wohnungen entfielen, während es 1994 noch 370 waren.

Diebstähle in und aus Wohnungen hatten in Wiesbaden höheren Anteil an Gesamtkriminalität

Die vergleichende Betrachtung der über alle 14 Jahre gemittelten Häufigkeitszahl macht deutlich, dass Diebstähle in und aus Wiesbadener Wohnungen (HZ: 319,3) seltener registriert wurden als in Offenbach (HZ: 456,5) und Frankfurt am Main (HZ: 536,9). Lediglich Darmstadt mit einem Wert von 272,9 war weniger mit diesen Straftaten belastet. Im Langzeitvergleich sind vor allem Frankfurt am Main und Darmstadt zu nennen, wo die offizielle Kriminalitätsbelastung in diesem Bereich um über 6 % jährlich zurückgegangen ist (s. Bild 6). In dieser Kategorie war die Kriminalität im Wiesbadener Stadtgebiet stärker verbreitet als in anderen Großstädten der Bundesrepublik. Im Vergleich zu Wiesbaden lagen in den deutschen Vergleichsstädten über 25 Straftaten pro 100 000 Einwohner und Jahr weniger vor; allerdings

weist die Polizeiliche Kriminalstatistik in den drei anderen Rhein-Main-Großstädten im Schnitt nahezu 192 Delikte pro 100 000 Einwohner und Jahr mehr aus (s. Tab. 1A).

Bild 6:
Entwicklung der Häufigkeitszahl der Diebstähle in und aus Wohnungen in Wiesbaden und in den Großstädten Deutschlands sowie des hessischen Rhein-Main-Gebietes (1994 - 2007)



◆ Vermögens- und Fälschungsdelikte

Wirtschaftskriminalität

besitzt ein großes Dunkelfeld

Die **Vermögens- und Fälschungsdelikte** sind Erscheinungsformen der Wirtschaftskriminalität und insgesamt sehr vielfältig. Vermögens- und Fälschungsdelikte sind bspw. Betrug, Veruntreuung, Geld- sowie Wertzeichenfälschung (s. Tab. 2A). Dies sind Tathandlungen, die strukturiertes Zusammenwirken von Tatbeteiligten implizieren. Die Bildung krimineller Strukturen zur planmäßigen, arbeitsteiligen, gegebenenfalls konspirativen und hierarchisch abgeschichteten Begehung von Straftaten kann auf organisierte Kriminalität hindeuten. Wesentliche Gebiete der Wirtschaftskriminalität wertet man daher zugleich als Teil der organisierten Kriminalität (vgl. Kersten 2003, S. 31). Insgesamt ist von einem ganz erheblichen Dunkelfeld auszugehen (vgl. Bundesministerium des Innern 2001, S. 13) und die teilweise sehr langen - oft mehrjährigen - Bearbeitungszeiten sowie die bei einzelnen Fachdienststellen bestehenden Bearbeitungsrückstände führen dazu, dass die Polizeiliche Kriminal-

statistik nur bedingt die Kriminalitätslage im Jahr der Erfassung widerspiegelt (vgl. Polizeidienst aktuell III/2008, S. 6f). Dennoch lassen die erfassten Daten auch für diese Deliktgruppe Aussagen über Tendenzen in der Kriminalitätsentwicklung zu (vgl. Kersten 2003, S. 32).

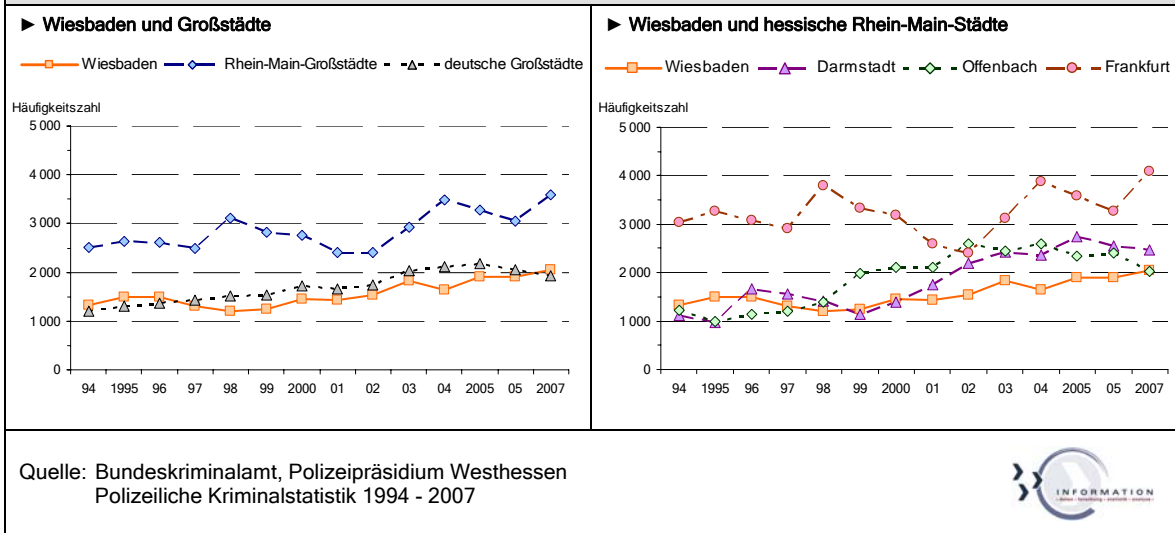
*Durchschnittlich
52,6 Vermögens- und Fälschungs-
fälle zusätzlich pro Jahr*

Der Trend einer Zunahme der einschlägigen Vermögens- und Fälschungskriminalität ist in allen betrachteten Städten des Rhein-Main-Gebietes und ebenso im Durchschnitt aller deutschen Großstädte verbreitet. Für Wiesbaden stellt sich dieses Kriminalitätsgeschehen so dar: Durch den relativ starken jährlichen Anstieg der Häufigkeitszahl von 3,4 % bei gleichzeitiger Rückläufigkeit im Bereich Diebstahlskriminalität machen seit dem Jahre 2000 die Vermögens- und Fälschungsdelikte den zweithöchsten Anteil des gesamten Wiesbadener Kriminalitätsgeschehens im Hellfeld aus (s. Bild 7). Folgte die Entwicklung der in der Polizeilichen Kriminalstatistik verzeichneten Straftaten im Wirtschaftssektor noch bis Ende der 1990er Jahre weitestgehend dem allgemeinen Trend sinkender Deliktzahlen, so sind diese seit der Jahrtausendwende kontinuierlich um 5,7 % pro Jahr angestiegen. Das sind durchschnittlich 89 Vermögens- und Fälschungsfälle zusätzlich pro Jahr, die den Strafverfolgungsbehörden seit der Jahrtausendwende im Wiesbadener Stadtgebiet ‚ins Netz‘ gingen.

*Wiesbaden weit unterhalb des
rhein-mainischen Durchschnittes*

Die Belastung der Landeshauptstadt Wiesbaden mit Vermögens- und Fälschungsdelikten ist im Vergleich zum Durchschnitt der anderen hessischen Großstädte im Rhein-Main-Gebiet mit einer Häufigkeitszahl von 1 555,9 als niedrig zu bewerten (s. Tab. 1A). Auch wenn im Langzeitvergleich die registrierten Fälle entsprechend dem bundesweiten Trend in Wiesbaden zunahmen, lag die hessische Landeshauptstadt am Ende des Betrachtungszeitraums dennoch weit unterhalb der Vergleichsstädte im Rhein-Main-Gebiet. Die Belastung mit Wirtschaftsstraftaten war in Wiesbaden sogar um 8,4 % niedriger als im Mittel der deutschen Großstädte zwischen 100 000 und 500 000 Einwohner.

Bild 7:
Entwicklung der Häufigkeitszahl der Vermögens- und Fälschungsdelikte in Wiesbaden und in den Großstädten Deutschlands sowie des hessischen Rhein-Main-Gebietes (1994 - 2007)



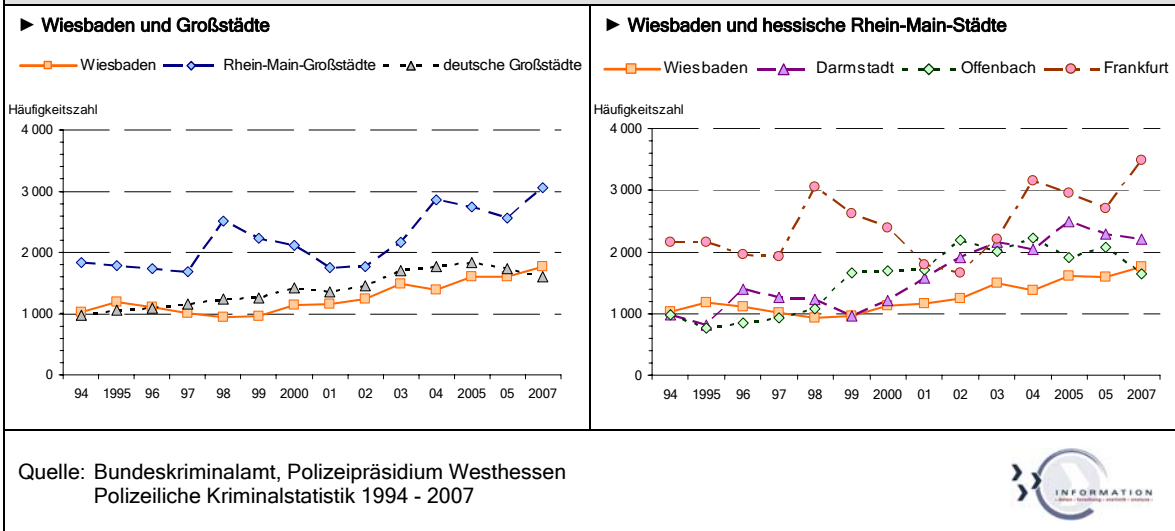
Betrugsstraftaten machen ca. 81 % der Vermögens- und Fälschungskriminalität aus

Auch in Wiesbaden wurde das Bild der polizeilich registrierten Vermögens- und Fälschungsdelikte in den vergangenen Jahren immer stärker von Fällen des **Betruges** geprägt. Mit einer mittleren Steigerungsrate von 4,3 % pro Jahr, stieg ihr Anteil an der gesamten Vermögens- und Fälschungskriminalität von 78 % im Jahre 1994 auf über 86 % im Jahre 2007 an. In absoluten Zahlen ausgedrückt, wurden pro Jahr im Schnitt 55 Betrugsfälle zusätzlich ermittelt (s. Bild 8).

In Wiesbaden kamen Betrügereien am wenigsten vor

Dennoch, in der Rückschau stellt sich Wiesbaden im Mittel über den 14-jährigen Zeitraum als ‚Insel im Rhein-Main-Gebiet‘ heraus, auf der die Betrugskriminalität am wenigsten verbreitet war (s. Tab. 1A). Mit einer durchschnittlichen Häufigkeitszahl von 2 444,6 registrierte man in Frankfurt am Main die meisten Betrugsdelikte; es folgen Darmstadt (HZ: 1 606,3) und Offenbach (HZ: 1 550,0).

Bild 8:
Entwicklung der Häufigkeitszahl der Betrugsdelikte in Wiesbaden
und in den Großstädten Deutschlands sowie des hessischen Rhein-Main-Gebietes
(1994 - 2007)

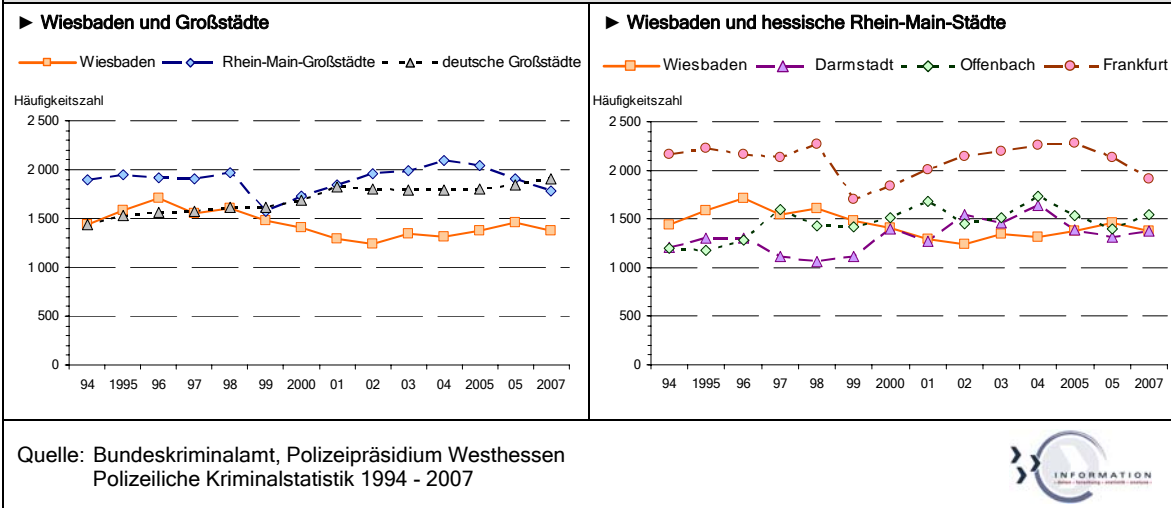


◆ **Sonstige Straftatbestände**

Erpressung, Brandstiftung und Sachbeschädigung sind Delikte, die am dritthäufigsten auftraten

Am dritthäufigsten traten in Wiesbaden Delikte aus dem Bereich der so genannten ‚**Sonstigen Straftatbestände**‘ auf. Diese Straftaten, zu denen u. a. Sachbeschädigung, Erpressung und Brandstiftung zählen (s. Tab. 2A), machten einen mittleren Anteil an der Gesamtkriminalität von 15,5 % aus. In der alleinigen Betrachtung der ‚offiziellen‘ Verbreitung dieser Straftaten, ist zu konstatieren, dass sie innerhalb des 14-jährigen Zeitraums um 1,4 % pro Jahr weniger geworden sind (s. Bild 9). Eine derartige Trendentwicklung im Rahmen der sonstigen Straftaten ist weder im übrigen hessischen Rhein-Main-Gebiet noch im Bundesgebiet auszumachen (s. Bild 2). Allein für die Metropole Frankfurt am Main, die über dem gesamten Zeitraum hinweg auf dem höchsten Niveau lag, belegen die Zahlen eine positive Entwicklungsrichtung (die allerdings unbeträchtlicher war als in der hessischen Landeshauptstadt). Die aus den Registern der Kriminalstatistik berechnete mittlere Häufigkeitszahl weist für Wiesbaden von 1994 bis 2007 122 Fälle mehr pro 100 000 Einwohner und Jahr aus als für Darmstadt, welches im Rhein-Main-Vergleich am besten abschnitt.

Bild 9:
Entwicklung der Häufigkeitszahl der sonstigen Straftaten in Wiesbaden und in den Großstädten Deutschlands sowie des hessischen Rhein-Main-Gebietes (1994 - 2007)



Sachbeschädigungen dokumentieren die Sicherheitslage am augenscheinlichsten

Unter den sonstigen Straftatbeständen werden auch die **Sachbeschädigungen** statistisch erfasst. Sachbeschädigungen sind stadtspezifische Erscheinungen (vgl. Kube/Schuster 1985, S. 7) und bilden deshalb auch in Wiesbaden mit durchschnittlich 57 % den größten Anteil unter allen sonstigen Straftatbeständen. Da die Opfer sachbeschädigender Akte oft keine individuellen Personen, sondern vielfältigste Institutionen sind, wird auch hier von einem hohen Dunkelfeld ausgegangen. Die Gesamtheit der Sachbeschädigungen verursacht einen enormen Schaden in der Stadt und die prinzipiell sichtbaren Straftatenfolgen beeinflussen die Sorge der Einwohner über den Zustand der Sicherheitslage in der Stadt; „... dokumentiert erscheint den Bürgern die Machtlosigkeit staatlicher und sozialer Kontrollinstanzen.“ (Glazer 1979, S. 5).

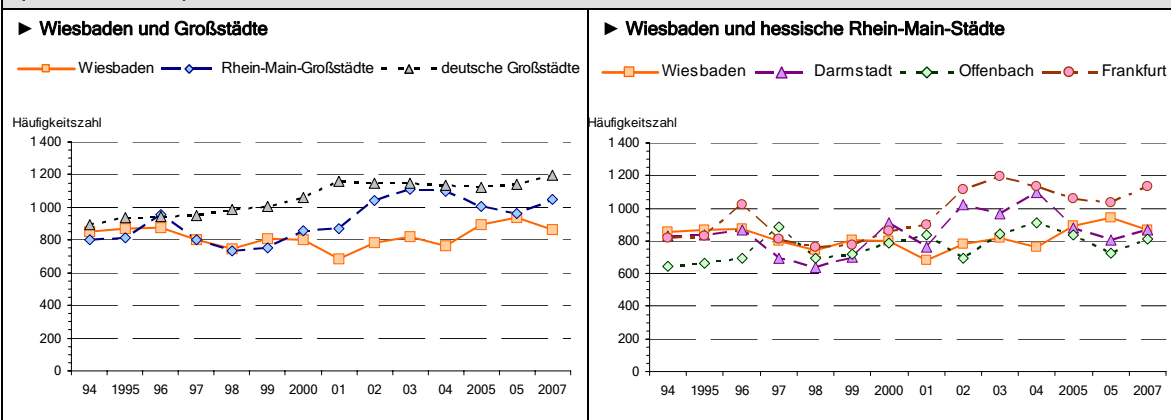
Seit 2001 wieder steigende Häufigkeitszahlen

Nach einer Periode des Rückgangs werden seit Beginn des neuen Jahrtausends Sachbeschädigungen im Wiesbadener Stadtgebiet wieder vermehrt registriert (s. Bild 10). In den acht Jahren zwischen 1994 und 2001 sank die Häufigkeitszahl der Sachbeschädigungen mehr oder weniger kontinuierlich um jährlich 21 Fälle. Nach ihrem Tiefststand im Jahre 2001 stieg die absolute Zahl von 1 845 auf 2 383 registrierte Delikte im Jahr 2007 und damit auch die Häufigkeitszahl von 683,1 auf 864,8 an.

In den anderen hessischen Großstädten des Rhein-Main-Gebietes höhere Steigerungsraten als in Wiesbaden

Dennoch sind die Steigerungsraten in der Langzeitbeurteilung in Frankfurt am Main, Darmstadt und Offenbach eklatant höher. Im Schnitt nahm die Häufigkeitszahl dort jährlich um 2,4 % zu, d. h. jährlich kamen ca. 22 Fälle von Sachbeschädigung pro 100 000 Einwohner hinzu (s. Tab. 1A). Dagegen zählten die Strafverfolgungsbehörden in der hessischen Landeshauptstadt lediglich etwas mehr als zwei zusätzliche Fälle von Sachbeschädigungen pro 100 000 Einwohner und Jahr.

Bild 10:
Entwicklung der Häufigkeitszahl der Sachbeschädigungen in Wiesbaden und in den Großstädten Deutschlands sowie des hessischen Rhein-Main-Gebietes (1994 - 2007)



Quelle: Bundeskriminalamt, Polizeipräsidium Westhessen
 Polizeiliche Kriminalstatistik 1994 - 2007

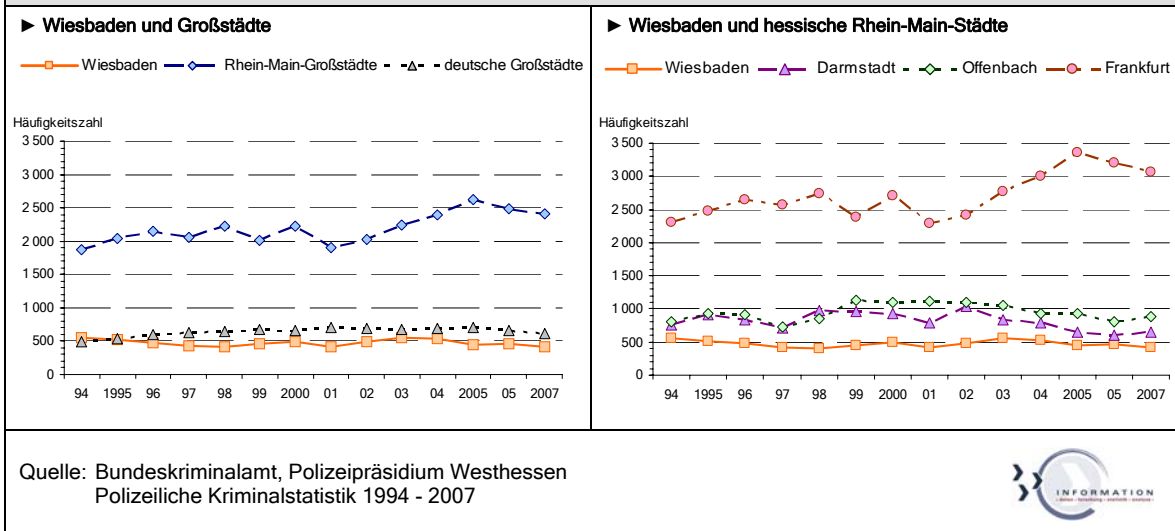


◆ **Strafrechtliche Nebengesetze**

Relativ wenig Verstöße gegen strafrechtliche Nebengesetze geahndet

In die Sammelkategorie ‚Strafrechtliche Nebengesetze‘ werden neben Softwarepiraterie, widerrechtliche Handlungen gegen das Jugendschutzgesetz auch Rauschgiftdelikte statistisch erfasst (s. Tab. 2A). Die Zahl dieser Delikte war im Stadtgebiet von Wiesbaden seit 1994 relativ gering (HZ: 474,5) und schrumpfte zudem (s. Bild 11). Die diesbezügliche Häufigkeitszahl verringerte sich über den Zeitraum hinweg um 0,6 % pro Jahr. In diesem Straftatenbereich entwickelte sich die Landeshauptstadt eindeutig gegen den bundesweiten Trend (+ 1,5 % pro Jahr) und dem in den anderen Rhein-Main-Städten Hessens (jährlich + 1,8 %).

Bild 11:
Entwicklung der Häufigkeitszahl der Strafrechtlichen Nebengesetze in Wiesbaden und in den Großstädten Deutschlands sowie des hessischen Rhein-Main-Gebietes (1994 - 2007)



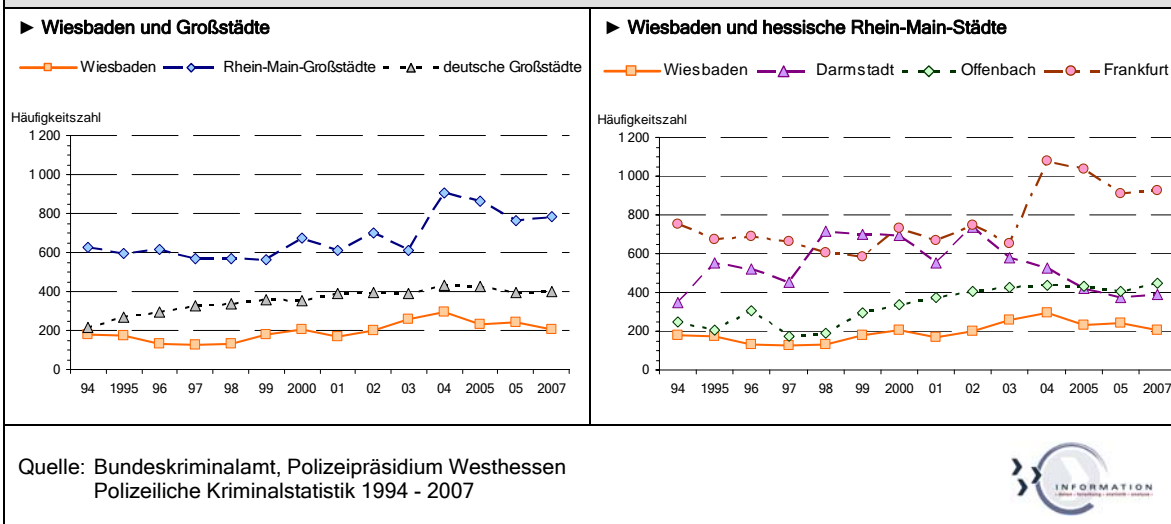
*Verstöße
gegen das Betäubungsmittel-
gesetz sind typische Kontroll-
delikte*

Polizeilich werden in Deutschland unter dem Begriff **Rauschgiftkriminalität** alle Straftaten nach dem Betäubungsmittelgesetz (BtMG) sowie der Raub zur Erlangung von Betäubungsmitteln, der Diebstahl von Betäubungsmitteln aus Apotheken, Arztpraxen, Krankenhäusern, bei Herstellern und Großhändlern, der Diebstahl von Rezeptformularen und die Fälschung zur Erlangung von Betäubungsmitteln zusammengefasst. Verstöße gegen das Betäubungsmittelgesetz sind typische Kontrolldelikte, d. h. das diese Delikte überhaupt erst durch Kontrollen von Polizei oder Sicherheitspersonal festgestellt werden.

*Rauschgiftdelikte
zeigten auch in Wiesbaden einen
steigenden Trend*

Die Rauschgiftdelikte im Sinne der Verstöße gegen das BtMG zeigten auch in Wiesbaden einen steigenden Trend. Im Mittel lag der Anstieg der Häufigkeitszahlen in Wiesbaden bei jährlich 4,3 %, in den übrigen hessischen Rhein-Main-Großstädten bei jährlich 2,9 % und bundesweit bei 3,8 % im Jahr. In der Landeshauptstadt (HZ: 194,7) waren die Rauschgiftdelikte aber weit weniger verbreitet als in den Vergleichsstädten des Rhein-Main-Gebietes (HZ: 675,0) und darüber hinaus (HZ: 355,0).

Bild 12:
Entwicklung der Häufigkeitszahl der Rauschgiftdelikte in Wiesbaden
und in den Großstädten Deutschlands sowie des hessischen Rhein-Main-Gebietes
(1994 - 2007)



3 Eine Bilanz, die gemischt ausfällt

Die Sicherheitslage in Wiesbaden war von 1994 bis 2007 deutlich besser als in anderen Großstädten. Dieser Sachverhalt sollte jedoch nicht über einige besorgniserregende Entwicklungen hinwegtäuschen (s. Tab. 1A):

Wiesbadens Häufigkeitszahlen liegen mehrheitlich unter denen der Vergleichsstädte in der Region und im Bund

- Wiesbaden hat in acht von elf untersuchten Deliktgruppen von allen bundesdeutschen Großstädten unter 500 000 Einwohner die geringsten Belastungen mit Kriminalität.
- Bei Diebstahl in und aus Wohnungen und bei den Rohheitsdelikten war die Belastung mit einschlägiger Kriminalität zwar höher als in den deutschen Vergleichsstädten, aber geringer als in den anderen Großstädten der hessischen Rhein-Main-Region.
- Körperverletzungen spielten in der hessischen Landeshauptstadt eine größere Rolle als in allen anderen deutschen Vergleichsstädten.
- Erfreulicherweise hat sich in Wiesbaden langfristig bei den umfangreichsten Deliktgruppen Diebstahl und sonstige Straftatenbestände die offizielle Kriminalitätsbelastung signifikant verbessert.
- Insbesondere nahmen die speziellen Diebstähle rund um das Kfz sowie die in und aus Wiesbadener Wohnungen nachhaltig ab.

in vier Deliktbereichen kann von einem nachhaltigen Rückgang ausgegangen werden, allerdings ...



*... kam in fünf Deliktbereichen
ein Anstieg zum Tragen*

- Entgegen dem Regional- und Bundestrend konnte bei den Straftaten, die die strafrechtlichen Nebengesetze verletzen, ebenfalls ein Rückgang der Häufigkeitszahl beobachtet werden, der allerdings bisher nicht so eindeutig verlief, wie bspw. bei den Diebstählen.
- Bei den Rohheitsdelikten und Straftaten gegen die persönliche Freiheit, Vermögens- und Fälschungsdelikten sowie bei den Rauschgiftdelikten sind steigende Trends festzustellen.
- Für das zahlenmäßige Anwachsen der Rohheitsdelikte war vor allem die Steigerung der Häufigkeitszahl bei Körperverletzungen verantwortlich; hier lag der Steigerungswert kaum unterhalb des Regional- und Bundesdurchschnitts.
- Nahezu ausschließlich Betrugsstraftaten trugen für das vermehrte Registrieren der Vermögens- und Fälschungsdelikte bei.
- Zwar sind auch Sachbeschädigungen im Wiesbader Stadtgebiet nicht seltener geworden, ein statistisch gesicherter Trend nach oben hat sich bis heute allerdings nicht herausgestellt.

Bearbeiter: Heiko Lindhorst, Klaus Steinebacher

Literatur

- Bannenberg, B./Rössner, D., 2005: Kriminalität in Deutschland. München: C. H. Beck.
- Bundesministerium des Innern/Bundesministerium der Justiz (Hrsg.), 2001: Erster Periodischer Sicherheitsbericht. <http://www.bmi.bund.de> (Zugriff am 27.06.2008)
- Bundesministerium des Innern/Bundesministerium der Justiz (Hrsg.), 2006: Zweiter Periodischer Sicherheitsbericht. <http://www.bmi.bund.de> (Zugriff am 27.06.2008)
- Bundesministerium des Innern (Hrsg.), 1994 - 2007: Polizeiliche Kriminalstatistik. <http://www.bmi.bund.de> (Zugriff am 27.06.2008)
- Glazer, N., 1979: On subway graffiti in New York. *The Public Interest*: 54. pp. 3-11. New York.
- Heinz, W., 2004: Von Schwierigkeiten und Fehlern der Berichterstattung über Kriminalität. In: Zahlen sprechen nicht für sich. Ansätze zu Kriminalstatistik, Dunkelfeld und Sicherheitsgefühl aus drei Jahrzehnten. S. 359-412. München: Luchterhand.
- Kersten, U., 2003: Wirtschaftskriminalität als Strukturkriminalität. In: Bundeskriminalamt (Hrsg.) Wirtschaftskriminalität und Korruption. Vorträge anlässlich der Herbsttagung des Bundeskriminalamts vom 19. bis 21. November 2002. München: Luchterhand.
- Koch, K.-F., 1988: Überregionale Kriminalitätslagebilder. Berichte des Kriminalistischen Instituts. Wiesbaden: Bundeskriminalamt.
- Kunz, K.-L., 2008: Die wissenschaftliche Zugänglichkeit von Kriminalität. Ein Beitrag zur Erkenntnistheorie der Sozialwissenschaften. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag.
- Polizeidienst aktuell. Fachzeitschrift für Polizei, öffentlichen Dienst und interessierte Bürger. Heft III/2008. Lübeck.
- Polizeipräsidium Westhessen/Polizeidirektion Wiesbaden, Kriminaldirektion (Hrsg.), 1994 - 2007: Polizeiliche Kriminalstatistik. Auszug aus dem Bereich der Landeshauptstadt Wiesbaden.

Schwind, H.-D., 2007: Kriminologie. Eine praxisorientierte Einführung mit Beispielen. 16., Neubearb. und erw. Auflage. Heidelberg: Kriminalistik Verlag.

Struth, R./Bode, E./Büchler, H., 1991: Diebstahlsdelikte als Ergebnis von Tatgelegenheiten. Berichte des Kriminalistischen Instituts. Wiesbaden: Bundeskriminalamt.

ZEIT ONLINE, 2007: Kriminalität. Frankfurt wieder Hochburg. <http://www.zeit.de/online/2007/16/kriminalitaet-deutschland-statistik> (Zugriff am 12.04.2007)

ANHANG

Seite

Tab. 1A: Ergebnisse der vergleichenden Langzeitbetrachtung Wiesbadens mit den Großstädten Deutschlands sowie des hessischen Rhein-Main-Gebietes (1994 - 2007)	A1
Tab. 2A: Kategorisierung der Straftaten nach der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS)	A4

Anhang

Tab. 1A:
Ergebnisse der vergleichenden Langzeitbetrachtung Wiesbadens
mit den Großstädte Deutschlands sowie des hessischen Rhein-Main-Gebietes
(1994 - 2007)

	Anteil der Hauptgruppe an Gesamtkriminalität bzw. Anteil der Untergruppe an jeweiliger Hauptgruppe	durchschnittliche Häufigkeitszahl		
		Wert	jährliche Veränderung	Trend ¹
1. Gesamtkriminalität				
Wiesbaden	100,0 %	9 288,1	-0,2 %	↔
Rhein-Main-Großstädte	100,0 %	15 962,3	-1,5 %	↘
deutsche Großstädte	100,0 %	10 369,1	-0,2 %	↔
Frankfurt am Main	100,0 %	17 770,3	-1,6 %	↘
Darmstadt	100,0 %	10 961,3	-1,2 %	↘
Offenbach	100,0 %	11 906,4	-0,9 %	↘
2. Straftaten gegen das Leben (0000)				
Wiesbaden	0,1 %	5,8	-0,4 %	↔
Rhein-Main-Großstädte	< 0,1 %	7,8	-1,9 %	↔
deutsche Großstädte	< 0,1 %	4,9	-1,8 %	↘
Frankfurt am Main	< 0,1 %	7,2	-2,8 %	↔
Darmstadt	0,1 %	8,8	-0,4 %	↔
Offenbach	0,1 %	10,0	-0,1 %	↔
3. Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung (1000)				
Wiesbaden	0,7 %	68,0	+4,2 %	↗
Rhein-Main-Großstädte	0,5 %	84,2	+0,3 %	↔
deutsche Großstädte	0,8 %	78,7	+0,6 %	↔
Frankfurt am Main	0,5 %	86,4	-0,1 %	↔
Darmstadt	0,6 %	66,9	0,0 %	↔
Offenbach	0,8 %	92,1	+2,4 %	↔
4. Rohheitsdelikte und Straftaten gegen die persönliche Freiheit (2000)				
Wiesbaden	11,0 %	1025,2	+2,6 %	↗
Rhein-Main-Großstädte	7,1 %	1132,5	+2,6 %	↗
deutsche Großstädte	8,9 %	931,1	+3,9 %	↗
Frankfurt am Main	6,8 %	1209,5	+2,1 %	↗
Darmstadt	7,7 %	845,8	+4,0 %	↗
Offenbach	8,8 %	1046,2	+4,8 %	↗
4.1 Körperverletzung (2200)				
Wiesbaden	67,1 %	687,6	+4,0 %	↗
Rhein-Main-Großstädte	58,7 %	665,1	+4,7 %	↗
deutsche Großstädte	68,0 %	633,9	+5,0 %	↗
Frankfurt am Main	57,7 %	697,9	+4,3 %	↗
Darmstadt	64,7 %	547,5	+5,1 %	↗
Offenbach	59,6 %	623,0	+6,9 %	↗
<p>1 Der Pfeil ist ein Hinweis auf das Vorliegen eines linearen Trends im vierzehnjährigen Beobachtungszeitraum. Dabei bedeutet: ↗ = steigender Trend („negative“ Kriminalitätsentwicklung), statistisch gesichert ↘ = fallender Trend („positive“ Kriminalitätsentwicklung), statistisch gesichert ↔ = ein Trend kann statistisch nicht nachgewiesen werden</p>				
<p>Quelle: Bundeskriminalamt, Polizeipräsidium Westhessen Polizeiliche Kriminalstatistik 1994 - 2007 Berechnungen des Amtes für Wahlen, Statistik und Stadtforschung</p>				

noch Tab. 1A:

**Ergebnisse der vergleichenden Langzeitbetrachtung - Wiesbaden
und die Großstädte Deutschlands sowie des hessischen Rhein-Main-Gebietes
(1994 - 2007)**

	Anteil der Hauptgruppe an Gesamtkriminalität bzw. Anteil der Unter- gruppe an jeweiliger Hauptgruppe	durchschnittliche Häufigkeitszahl		
		Wert	jährliche Veränderung	Trend ¹
5. Diebstahl insgesamt (3000 + 4000)				
Wiesbaden	50,8 %	4717,2	-1,7 %	↘
Rhein-Main-Großstädte	48,8 %	7787,0	-4,9 %	↘
deutsche Großstädte	51,4 %	5314,8	-3,2 %	↘
Frankfurt am Main	47,3 %	8398,8	-4,9 %	↘
Darmstadt	55,3 %	6061,4	-5,0 %	↘
Offenbach	54,1 %	6452,5	-4,8 %	↘
5.1 Diebstahl ‚rund um das KFZ‘ (***1 + ***2 + *50* + *550)				
Wiesbaden	27,4 %	1291,5	-1,6 %	↘
Rhein-Main-Großstädte	28,7 %	2233,5	-8,3 %	↘
deutsche Großstädte	27,1 %	1435,3	-6,4 %	↘
Frankfurt am Main	27,8 %	2332,6	-8,5 %	↘
Darmstadt	28,8 %	1748,6	-8,2 %	↘
Offenbach	35,0 %	2258,3	-7,0 %	↘
5.2 Diebstahl in und aus Wohnungen (*35*)				
Wiesbaden	6,8 %	319,3	-2,9 %	↘
Rhein-Main-Großstädte	6,2 %	486,0	-6,3 %	↘
deutsche Großstädte	5,5 %	294,0	-2,6 %	↘
Frankfurt am Main	6,4 %	536,9	-6,9 %	↘
Darmstadt	4,5 %	272,9	-6,2 %	↘
Offenbach	7,1 %	456,5	-2,1 %	↘
6. Vermögens- und Fälschungsdelikte (5000)				
Wiesbaden	16,8 %	1555,9	+3,4 %	↗
Rhein-Main-Großstädte	17,9 %	2863,0	+2,2 %	↗
deutsche Großstädte	16,3 %	1699,2	+4,3 %	↗
Frankfurt am Main	18,3 %	3256,5	+1,2 %	↔
Darmstadt	16,8 %	1841,8	+7,0 %	↗
Offenbach	16,0 %	1896,2	+6,2 %	↗
6.1 Betrug (5100)				
Wiesbaden	80,9 %	1257,7	+4,3 %	↗
Rhein-Main-Großstädte	76,8 %	2200,0	+3,8 %	↗
deutsche Großstädte	82,5 %	1402,9	+4,6 %	↗
Frankfurt am Main	75,1 %	2444,6	+3,0 %	↗
Darmstadt	87,2 %	1606,3	+7,6 %	↗
Offenbach	81,8 %	1550,0	+6,8 %	↗
1 Der Pfeil ist ein Hinweis auf das Vorliegen eines linearen Trends im vierzehnjährigen Beobachtungszeitraum. Dabei bedeutet: ↗ = steigender Trend („negative“ Kriminalitätsentwicklung), statistisch gesichert ↘ = fallender Trend („positive“ Kriminalitätsentwicklung), statistisch gesichert ↔ = ein Trend kann statistisch nicht nachgewiesen werden				
Quelle: Bundeskriminalamt, Polizeipräsidium Westhessen Polizeiliche Kriminalstatistik 1994 - 2007 Berechnungen des Amtes für Wahlen, Statistik und Stadtforschung				

**noch Tab. 1A:
Ergebnisse der vergleichenden Langzeitbetrachtung - Wiesbaden
und die Großstädte Deutschlands sowie des hessischen Rhein-Main-Gebietes
(1994 - 2007)**

	Anteil der Hauptgruppe an Gesamtkriminalität bzw. Anteil der Untergruppe an jeweiliger Hauptgruppe	durchschnittliche Häufigkeitszahl		
		Wert	jährliche Veränderung	Trend ¹
7. Sonstige Straftatenbestände (6000)				
Wiesbaden	15,5 %	1441,5	-1,4 %	↘
Rhein-Main-Großstädte	11,9 %	1898,0	+0,2 %	↔
deutsche Großstädte	16,3 %	1698,4	+1,9 %	↗
Frankfurt am Main	9,4 %	2101,4	-0,1 %	↔
Darmstadt	12,0 %	1319,0	+1,6 %	↗
Offenbach	12,3 %	1461,7	+1,6 %	↗
7.1 Sachbeschädigung (6740)				
Wiesbaden	57,0 %	820,7	+0,3 %	↔
Rhein-Main-Großstädte	48,4 %	918,1	+2,4 %	↗
deutsche Großstädte	62,3 %	1059,1	+2,2 %	↗
Frankfurt am Main	45,7 %	960,7	+2,8 %	↗
Darmstadt	64,3 %	848,4	+1,4 %	↔
Offenbach	52,5 %	766,9	+1,4 %	↗
8. Strafrechtliche Nebengesetze (7000)				
Wiesbaden	5,1 %	474,5	-0,6 %	↔
Rhein-Main-Großstädte	13,7 %	2189,8	+1,8 %	↗
deutsche Großstädte	6,2 %	642,0	+1,5 %	↗
Frankfurt am Main	15,2 %	2710,4	+2,2 %	↗
Darmstadt	7,5 %	817,6	+1,8 %	↔
Offenbach	8,0 %	947,8	+0,5 %	↔
8.1 Rauschgiftdelikte (7300)				
Wiesbaden	41,1 %	194,7	+4,3 %	↗
Rhein-Main-Großstädte	30,8 %	675,0	+2,9 %	↗
deutsche Großstädte	55,2 %	355,0	+3,8 %	↗
Frankfurt am Main	28,3 %	765,8	+3,3 %	↗
Darmstadt	66,1 %	540,7	-1,0 %	↔
Offenbach	35,4 %	334,7	+6,1 %	↗
<p>1 Der Pfeil ist ein Hinweis auf das Vorliegen eines linearen Trends im vierzehnjährigen Beobachtungszeitraum. Dabei bedeutet:</p> <p>↗ = steigender Trend („negative“ Kriminalitätsentwicklung), statistisch gesichert</p> <p>↘ = fallender Trend („positive“ Kriminalitätsentwicklung), statistisch gesichert</p> <p>↔ = ein Trend kann statistisch nicht nachgewiesen werden</p>				
<p>Quelle: Bundeskriminalamt, Polizeipräsidium Westhessen Polizeiliche Kriminalstatistik 1994 - 2007 Berechnungen des Amtes für Wahlen, Statistik und Stadtforschung</p>				



**Tab. 2A:
Kategorisierung der Straftaten nach der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS)**

Schlüssel-Nr.	Hauptgruppe	Untergruppe
0000	Straftaten gegen das Leben	Mord § 211 StGB Totschlag und Tötung auf Verlangen §§ 212, 213, 216 StGB Fahrlässige Tötung § 222 StGB (nicht i. V. m. Verkehrsunfall) Abbruch der Schwangerschaft §§ 218, 218b, 218c 219a, 219b StGB
1000	Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung	unter Gewaltanwendung oder Ausnutzen eines Abhängigkeitsverhältnisses §§ 174, 174a, 174b, 174c, 177, 178 StGB Sexueller Missbrauch §§ 176, 176a, 176b, 179, 182, 183, 183a StGB Ausnutzen sex. Neigungen §§ 180, 180a, 181a, 184, 184a, 184b, 184c, 184d, 184e StGB
2000	Rohheitsdelikte und Straft. GG. die persönl. Freiheit	Raub, Räuberische Erpressung und räuberischer Angriff auf Kraftfahrer §§ 249 - 252, 255, 316a StGB Körperverletzung §§ 223 - 227, 229, 231 StGB Straftaten gegen die persönliche Freiheit §§ 234, 235, 236, 239 - 239b, 240, 241, 316c StGB
3000 + 4000	Diebstahl insgesamt	Diebstahl ohne erschwerende Umstände §§ 242, 247, 248a-c StGB Diebstahl unter erschwerenden Umständen §§ 243-244a StGB
5000	Vermögens- und Fälschungsdelikte	Betrug §§ 263, 263a, 264, 264a, 265, 265a, 265b StGB Veruntreuungen §§ 266, 266a, 266b StGB Unterschlagung § 246, 247, 248a StGB Urkundenfälschung §§ 267 - 271, 273 - 279, 281 StGB Geld- und Wertzeichenfälschung, Fälschung von Zahlungskarten mit oder ohne Garantiefunktion Schecks und Wechseln §§ 146 - 149, 151, 152, 152a, § 152b StGB Insolvenzstraftaten §§ 283, 283a - 283d StGB
6000	Sonstige Straftatbestände (StGB)	Erpressung § 253 StGB Widerstand gegen die Staatsgewalt und Straftaten gegen die öffentliche Ordnung §§ 111, 113, 114, 120, 121, 123-127, 129, 130-134, 136, 138, 140, 143, 145, 145a, 145c, 145d StGB Begünstigung, Strafvereitelung, Hehlerei und Geldwäsche §§ 257 - 261 StGB Brandstiftung und Herbeiführen einer Brandgefahr §§ 306 - 306d, 306f StGB Wettbewerbs-, Korruptions- und Amtsdelikte §§ 258a, 298-300, 331-353d, 355, 357 StGB Strafbarer Eigennutz §§ 284, 285, 287 - 293, 297 StGB Alle sonstigen Straftaten gemäß StGB (ohne Verkehrsdelikte)
7000	Strafrechtliche Nebengesetze	Straftaten gegen strafrechtliche Nebengesetze auf dem Wirtschaftssektor Straftaten gegen sonstige strafrechtliche Nebengesetze - ohne Verkehrsdelikte - Rauschgiftdelikte (Betäubungsmittelgesetz vom 28.07.81) Straftaten gegen strafrechtliche Nebengesetze auf dem Umweltsektor

Quelle: Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) 2007



Informierte wissen mehr ...



Amt für Statistik und Stadtforschung
Wilhelmstraße 32 | 65183 Wiesbaden

Telefon 06 11 | 31 54 34
E-Mail dokumentation@wiesbaden.de



www.wiesbaden.de/statistik